



Musikalischer *Grenz-* *gänger* und Querdenker

Der Dirigent, Organist und Cembalist Hansjörg Albrecht, Künstlerischer Leiter des Münchener Bach-Chors und Bach-Orchesters, im Gespräch

Hansjörg Albrecht gilt als ein musikalischer Querdenker ohne Berührungspunkte. Der Künstlerische Leiter des traditionsreichen Münchener Bach-Chors und Münchener Bach-Orchesters war mit seinem Orchester im Oktober mit Bachs „Sechs Brandenburgischen Konzerten“ für zehn Konzerte in Japan, dirigierte bei der Prague Philharmonia u. a. Fazil Söysal Violinkonzert „1001 Nights in the Harem“ und bereitet mit dem Bach-Chor gerade die Münchener Erstaufführung von Enjott Schneiders Oratorium „Augustinus“ (mit Rundfunkmitschnitt und CD-Veröffentlichung) vor. Als musikalischer „Entdecker“ veröffentlichte er im Mai eine CD u. a. mit neu orchestrierten Liedern des Mahler-Zeitgenossen Hans Rott, als Organist reist er – nach der „Grammy“-Nominierung 2013 – mit Wagner-Transkriptionen für die Orgel durch Europa, als Liedbegleiter vertraut ihm u. a. Vesselina Kasarova ihre Stimme an ... Wo zwischen Barock und Heute, zwischen Archiv und Neuschöpfung, zwischen Dirigentenpult, Orgelbank und Cembalo verortet der 42-Jährige sich selbst?

organ: Mit Ihrer Übernahme von Bach-Chor und Bach-Orchester haben Sie 2005 das große Erbe von Karl Richter angetreten. Was bedeutet Ihnen dieses Erbe ganz persönlich?

Ja, es ist ein großes und schönes, aber auch nicht immer ganz leicht zu handhabendes Erbe, welches ich übernommen habe und weiterführen darf. Die musikalische Ästhetik hat sich in den letzten dreißig, vierzig Jahren natürlich erheblich gewandelt, besonders durch die Errungenschaften der historisch informierten Aufführungspraxis. Aber was das handwerkliche Verständnis angeht, gibt es viele Anknüpfungspunkte zwischen Karl Richter und mir. Für Richter, den ehemaligen Leipziger Thomasorganisten, war es wichtig zu dirigieren und zu spielen. Wie er leite ich Chor und Orchester bei Werken des Barock und der Frühklassik vom Cembalo aus. Dieses Moment des „Kapellmeisterhaften“ scheint mir für die Tradition von Bach-Chor und Bach-Orchester wichtig zu sein, es ist intensiver.

Was ebenfalls ein wichtiger Anknüpfungspunkt ist: Richter war ein Konzertmusiker, bei dem sich im Konzert spontan – übrigens auch auf der Orgel – unge-

heuer viel ereignete. Da sind wir uns sehr ähnlich: Das Konzert muss weit über die Proben hinausgehen. Ich dirigiere im Konzert aus der Inspiration des musikalischen Moments heraus und achte sehr auf den jeweiligen Raum-Klang, so dass sich die Interpretationen mitunter merklich unterscheiden. Ich probe vorher so, dass Sänger und Musiker diese Spontaneität dann auch mitgehen können.

Wo positionieren Sie die beiden Klangkörper Bach-Chor und Bach-Orchester heute?

Das programmatische Erbe Richters ist natürlich verbindlich – wir pflegen im Kern das Erbe Bachs, dafür steht unser Name, vor allem auch im Ausland. Aber wir bringen dieses Repertoire auch mit Klassik und Romantik in Verbindung. Ich habe als Richtschnur den Slogan „Bach modern“ ausgegeben, weil mir auch die Musik des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart sehr am Herzen liegt. Mahler, Britten, Honegger, Poulenc, Duruflé, Bernstein, Pärt und Enjott Schneider sind beispielsweise Komponisten, die neu zum Repertoire hinzukamen.

Wie unterscheidet sich die Arbeit mit dem Bach-Chor von derjenigen mit dem Bach-Orchester?

Der Chor besteht aus Nicht-Profi-Sängern, die aus Leidenschaft und auf hohem Niveau musizieren. Wir haben das Niveau auch noch einmal erhöht, haben die Reihen ausgedünnt und die Aufnahmekriterien verschärft, so dass es sich um ein hervorragendes semiprofessionelles Vokalensemble handelt. Die Gestaltung der Proben mit dem Chor bedeutet insofern eine Herausforderung, als ich die richtige Balance zwischen minutiöser Probenarbeit und der Freude am musikalischen Fluss finden muss – die Sängerinnen und Sänger engagieren sich ja aus musikalischer Leidenschaft in ihrer Freizeit. Meine Aufgabe ist es, diese Neugier und Begeisterung immer wieder neu zu befeuern. Mit dem Orchester ist die Situation eine andere: Es setzt sich vor allem aus Berufsmusikern des BR-Symphonie-Orchesters zusammen. Da ist die Arbeit sozusagen wie „Ferrari fahren“ ...

Wie gehen Sie mit dem Thema „Historische Aufführungspraxis“ um?

Ich liebe es, mit einem wirklich guten Barockorchester zu arbeiten. Bei den spe-



© Michael Friedrich

Hansjörg Albrecht vor der Beckerath-Orgel der Matsumoto Harmony Hall, Japan

ziellen Gegebenheiten des Münchener Bach-Orchesters jedoch folge ich dem Prinzip der historisch informierten Spielweise, ohne deshalb zwingend historisches Instrumentarium in allen Positionen einzusetzen. Es gibt viele Klangnuancen zu entdecken, wenn man unser heutiges Wissen um die Alte Musik nicht als dogmatische Vorgabe, sondern als Experimentierfeld be-

greift. Das ist vielleicht bezeichnend für die Generation junger Bach-Interpreten, auch auf der Orgel, der ich angehöre. Mit einem Barockorchester zu arbeiten, nur um „alles richtig zu machen“, ist für mich nicht genug – mich reizt die Auseinandersetzung mit der klanglichen Materie und deren Umsetzung.

Wenn man ihre vielfältigen musikalischen Tätigkeiten und Interessen betrachtet, so lassen Sie sich also nicht festlegen auf die Rolle eines Alte-Musik-Spezialisten ...

Das ist richtig. Ebenso wenig treffend finde ich die Bezeichnung „Universal-künstler“, denn ich komponiere nicht. Auch wenn ich tausend Ideen im Kopf habe, weiß ich doch sehr genau, was ich *nicht* kann. Außerdem möchte ich bei allem, was ich tue, wirklich auf den Punkt kommen, das heißt: eine musikalische Aussage treffen. Lieber wäre mir der Vergleich mit einem „Allrounder“ im Sinne eines Leonard Bernstein, Daniel Barenboim oder André Previn. Damit meine ich, dass ich gerade aus den vielen unterschiedlichen Tätigkeiten und Beschäftigungen, aus einer ständigen Beweglichkeit meine Energie ziehe. Ein Projekt befördert das andere – dirigieren, solistisch spielen, begleiten, transkribieren, arrangieren – und so entstehen immer neue Vorhaben, für die man sich plötzlich zuständig fühlt. Manchmal ist das natürlich auch überhaupt nicht marktkonform ...

Neben der Beschäftigung mit dem Spätromantiker Walter Braunfels bemühen Sie sich z. B. um die Wiederentdeckung des vergessenen Komponisten Hans Rott, Gustav Mahlers früh verstorbenem kongenialen Studienkollegen.

Rott fesselt mich sowohl als Musiker wie auch in seiner zerrissenen Persönlichkeit. Er starb 1884 mit 26 Jahren in der Irrenanstalt – Mahler hielt ihn für genial, und man kann nur Vermutungen darüber anstellen, wer eigentlich wen musikalisch

Vita

Hansjörg Albrecht, Dirigent, Organist und Cembalist, ist Künstlerischer Leiter des Münchener Bach-Chors und Bach-Orchesters (gegründet von Karl Richter). Daneben dirigiert er regelmäßig das Orchester des Teatro San Carlo Neapel, das Bach Collegium München, den Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Chor Hamburg sowie das Elbipolis Barockorchester Hamburg. Mit diesen Ensembles sowie in der Zusammenarbeit mit renommierten Orchestern entwickelt er neue programmatische Profile und ist in bedeutenden Musikzentren und bei europäischen Festivals zu Gast.

Neben seinen internationalen Verpflichtungen als Dirigent tritt er als Solist (Orgel, Cembalo) und als Kammermusikpartner in Erscheinung (u. a. mit Vesselina Kasarova, Albrecht Mayer, Yaara Tal & Andreas Groethuysen und Jean Guillou). Konzerte als Organist führen Hansjörg Albrecht in die großen Konzerthäuser und Kathedralen Europas, Russlands, nach Japan und in die USA. Zudem gastierte er bei namhaften Orchestern wie Israel Philharmonic Orchestra, Los Angeles Opera Orchestra, St. Luke's Chamber Orchestra New York, Orchestre de la Suisse Romande, Santa Cecilia Rom, Camerata Salzburg, der Tschechischen Philharmonie, Kremerata Baltica und dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Hansjörg Albrecht wurde in Freiberg/Sachsen geboren, begann seine musikalische Ausbildung als Mitglied des Dresdner Kreuzchors und studierte danach Dirigieren und Orgel in Hamburg, Lyon und Köln. Parallel zu seinem Studium war er für sieben Jahre Assistenzorganist an der Hamburger Hauptkirche St. Michaelis. Später arbeitete er mehrere Jahre als Assistent, Organist und Cembalist eng mit dem Sänger und Dirigenten Peter Schreier zusammen.



Der Münchener Bach-Chor: Musizieren aus Leidenschaft – auf hohem Niveau

beeinflusst hat. Mit Michael Volle und den Münchner Symphonikern produzierten wir nun eine CD mit der Ersteinstrumentierung eines aus Klavierliedern neu zusammengestellten Liederzyklus' und der großformatigen und weit in die Zukunft weisenden Sinfonie E-Dur. Die Orchestrierung der Lieder hat Enjott Schneider vorgenommen und sie mit eigenen musikalischen Kommentaren in Form von Intermezzi ergänzt.

Die Romantik war 2013/2014 ein Schwerpunkt in Ihrem Konzertkalender ...

Für Konzerte mit den Münchner Symphonikern und dem Bach-Chor habe ich verschiedene Programme mit Werken von Wagner, Verdi, Rott und Mahler kreiert. Auch als Konzertorganist hat mich Wagner im vergangenen Jahr intensiv beschäftigt: Ergebnis war ein Orgelrecital, die „Wagner-Pèlerinage“, mit der ich viel unterwegs war – und nicht zuletzt basierte der Liederabend mit Vesselina Kasarova auf der romantischen Vorstellung von Liebe und Tod (mit Werken von Liszt, Wagner und Berlioz).

Was bringt das Jahr 2015?

Die Auseinandersetzung mit Händels Musik wird im kommenden Jahr besonders präsent sein. Zusammen mit dem Münchener Bach-Chor und Bach-Orchester sind wir nach vielen Jahren endlich wieder zu Gast in der Basilika Ottobeuren, und zwar mit dem *Messiah*. Die wunderbare Zusammenarbeit mit Vesselina Kasarova findet ihre Fortsetzung: sie wird die Titelpartie im *Solomon* in Hamburg singen und im Januar produzieren wir in München die

Ersteinstrumentierung von neu geschaffenen und arrangierten, großformatigen Orgelkonzerten aus Händels *Saul*. Gerade komme ich von zwei Konzerten bei der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern mit sinfonischen Werken und einer Uraufführung des Chinesen Xiaogang Ye (u. a. in Kooperation mit dem Beijing Modern Music Festival) – in dieser programmatischen Richtung wird es weiter gehen. Konzerteinladungen zu Bachfesten in Moskau und im Baltikum sowie von verschiedenen Festivals liegen vor, daneben auch wieder Gastdirigate in Italien, u. a. mit den Orchestern der großen Opernhäuser von Cagliari und Neapel.

Zudem habe ich die Orgeltranskription der *Symphonie fantastique* von Berlioz, die ich in diesem Jahr an der Goll-Orgel des Kultur- und Kongresszentrums Luzern eingespielt habe, im „Gepäck“ und spiele sie u. a. im Konzerthaus Berlin und der Tschaikowsky Hall Moskau. Besonders freue ich mich auf erneute CD-Produktion mit Orchesterwerken von Walter Braunfels, die weitestgehend Ersteinstrumentierungen sind.

Berlioz' *Symphonie fantastique* auf der Orgel – ist das nicht ein eher abwegiges Projekt?

Berlioz selbst sagte von der Orgel, sie sei ein „Kaiser“ und „zu unbeschränkter Herrschaft geschaffen“. Da reizt es natürlich, dieses Statement mit Berlioz' eigener, großartig orchestrierter Musik zu belegen. Gerade das genial Verrückte, das Klangmalerische, Exzentrische kommt meinem Ideal von Orgelregistrierung sehr nahe. Letztlich eröffnet mir meine Reihe von

Orgeltranskriptionen von Bach über Wagner und russische Komponisten bis hin zu Gustav Holst immer wieder neue, ungewöhnliche Wege, die beiden Welten des Orchesterdirigats und des Orgelspiels miteinander zu verbinden. ■

Das Gespräch führte Christine Mannhardt.



CD-Tipps

Hector Berlioz:
Symphonie fantastique.
Orgeltranskription von Andrea Trovato. Hans-

jörg Albrecht an der Goll-Orgel des Kultur- und Kongresszentrums Luzern. SACD, Oehms Classics OC 692



Hans Rott:
Balde Ruhest Du auch! Lieder-Reise für Bariton und Orchester / Symphonie in E-Dur. Michael

Volle, Bariton; Münchner Symphoniker, Hansjörg Albrecht. Oehms Classics OC 1803